Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Abonnementspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Sonntagsfreund“. Insertionspreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Anzeigen von auswärts 18 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 197. Sonnabend, den 22. August 1908. 40. Jahrgang.

Deutschland und Frankreich.

Im Verlage von Hermann Walther, Berlin W., (Preis 50 Pfg.) ist eine Flugschrift unter folgendem Titel erschienen: „Ist Deutschland uns überlegen? Eindrücke jenseits der Vogesen von Major Driant, Verfasser des Buches „Einem neuen Sedan entgegen“. Aus dem Französischen übersetzt von Hedler, Leutnant im rheinischen Infanterieregiment Nr. 70.“

Major Driant, der Schwiegersohn des General Boulanger, ist durch das auf dem Titel genannte Buch bekannt geworden. Er hat an den großen schlesischen Kaisermanövern 1906 teilgenommen und die Eindrücke, die er dort gewonnen hat, wiedergegeben. Im allgemeinen spricht er sich sehr günstig über das deutsche Heer aus und hält es seinen Landsleuten als Spiegel vor, wenn er auch gewisse, minder bedeutsame Vorzüge der französischen Truppe anerkannt. Ueber die deutschen Soldaten und Offiziere schreibt er u. a.:

„Die Soldaten, denen ich gefolgt bin, marschierten **unermüdlich** den ganzen Tag bei strömendem Regen, um am Abend zu biwakieren; denn eine Ortsunterkunft ist während der Kaisermanöver ganz unbekannt. Man sieht zwar keine Begeisterung, keine Lebendigkeit; aber der befohlene Marsch wird von der Truppe schweigend fortgesetzt, ohne daß sie über die Gründe spricht. Weniger Scherz, Heiterkeit und Lebendigkeit, als bei uns, besonders aber weniger Initiative bei dem einzelnen Manne und den detachierten Abteilungen. Ueberall, wo der Franzose nicht durch die neuen Irrlehren verdorben worden ist, bleibt er der kleine, flinke und lebendige Soldat, dem beim letzten Ansturm in gewissen Zeiten niemand Widerstand leisten kann, wenn die ihm angeborene „furia francese“ erwacht ist. Aber der Krieg von heute mit seinen Schlachten, die etwa eine Woche dauern, mit seinen erschreckend vielen, selbst starke Nerven zerstörenden Einflüssen, mit seinen Anforderungen an höchste Anspannung, hartnäckigste Zähigkeit, unbedingten Gehorsam, eignet sich besonders **für das germanische Temperament.** Für die Truppen, wie ich sie gesehen habe, und zwischen denen mehrere Reservebataillone waren, nimmt man eine Auslese vor, durch die die Schwächlinge ausgeschieden werden. Denn das sich jährlich stellende Rekrutenkontingent des Deutschen Reiches ist so groß, daß man diese Auswahl vornehmen kann. Diese bartlosen, aber starken und wohlgenährten Soldaten sind von einer **Ausdauer,** von der man alles fordern kann, sind von einem Gehorsam, der nie versagt.

Die **Offiziere,** welche ich mir hochmütig und dünkelhaft vorstellte, sind, wie ich besonders hervorheben muß, liebenswürdige Gesellschafter und, wenigstens im allgemeinen, sehr höflich. Ihr Verhalten ist unbedingt das von Leuten, die wissen, daß sie die erste Stellung im Reiche einnehmen, und die sich **geadelt fühlen** durch die Siege der beiden letzten Kriege. Eins ist sicher, daß sie sich **ihrem militärischen Berufe ganz hingeben,** und daß sie sich durch nichts von ihrer Pflicht abhalten lassen. Ich will damit nicht sagen, daß sie sich nicht wie unsere Offiziere amüsieren und nicht auch manche Schwächen haben, wie z. B. das Jeu, das der Kaiser aus den Regimentern auszurotten sich bemüht . . . Aber es ist unzweifelhaft, daß sie in der Nation eine Elite bilden, die in ihrer **gleichwertigen Zusammensetzung** einzig dasteht. Das, was jeden von ihnen beseelt, ist Liebe zum Waffenhandwerk, Stolz auf die Uniform, hohes Verständnis für Kameradschaft und besonders **unbedingte Ergebenheit** für den Kaiser. Sie wissen nicht, was Politik ist, ja kennen kaum das Wort in dem Sinne, wie es bei uns gebraucht wird. Daß die französischen Offiziere „Politik treiben“, daß manche sich vorwärts helfen mit Hilfe sozialistischer Protektion, daß man bei uns den Eintritt von Offizieren in geheime Gesellschaften erlaubt, ja sogar begünstigt, daß man unter den Offizieren Angeber der eigenen Kameraden gefunden hat, das alles geht über das Begriffsvermögen eines deutschen Offiziers und **widerspricht seinem Empfinden von militärischer Ehre.**“

Im weiteren Verlaufe seiner Schrift behandelt er die in Deutschland herrschende **Ordnung** und den **arbeitsamen Wohlstand,** den er beobachtet hat. Die Flugschrift schließt mit folgenden Sätzen:

„Deutschland erscheint mir heute als eine **ungeheure Festung mit mehreren Gürteln.** Auf der großen Ebene, die sich hinter der ersten Mauer befindet, arbeiten geräuschlos 60 Millionen Menschen in fieberhafter Tätigkeit und werfen gegen alle Türen, die sich in der Welt öffnen, die Erzeugnisse ihrer rücksichtslosen Industrie. Hinter der hohen Brustwehr, welche die zweite Umwallung bildet, sieht man die lange Linie der Geschütze und den Stahl der Bajonette blitzen. Man fühlt die Augen, die weit in der Ferne beobachten, und die Posten, die unermüdlich wachen, unbekümmert um das Geräusch unter sich. Das ist die Aufgabe der Armee.

In der Mitte dieses Bollwerks erhebt sich eine Warte, deren Steinschichten durch den Krieg und die heimische Industrie verkittet sind, deren aus einem anderen Jahrhundert stammende gewaltige Breschen, sorgfältig ausgebessert, allen wie eine mahnende Erinnerung erscheinen. Die Höhe dieser Warte ist seit 50 Jahren unaufhörlich gewachsen. Die Hohenzollernstandarte weht stolz auf ihr. Die Inschrift, die man dort lesen kann, ist keine leere Phrase, wie sie es für unsere einfältigen Fanatiker war, als sie sie auf den Rand unserer Geldstücke prägen ließen. **„Gott mit uns“** heißt der deutsche Wahlspruch, und der Kaiser ermüdet nicht, ihn seinem Volke immer erneut zuzurufen. Es handelt sich nicht darum, zu wissen, ob Gott wirklich mit ihnen ist, aber der Gebieter sagt es, die Ereignisse wiederholen es, die Menge glaubt es, und das ist eine Macht mehr.“

Wenn der Uebersetzer in seinem Vorworte bemerkt, daß manches etwas zu optimistisch geschildert sein möge, so mag er nicht Unrecht haben. Jedenfalls **werden wir allesamt** darauf bedacht sein müssen, daß **das gezeichnete Bild in allen Punkten der Wahrheit entspreche.** Insbesondere werden wir mit allem, was an uns ist, darnach ringen müssen, daß wir in Wahrheit und in herzlicher Ueberzeugung sagen können: **Gott mit uns!**

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Eine Englandreise Kaiser Wilhelms. An maßgebender englischer Stelle wird nunmehr bekannt, daß bei der Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Wilhelm auch die Frage eines erneuten Aufenthaltes des deutschen Kaisers in England gestreift wurde. Hierbei ist zwischen den beiden Herrschern vereinbart worden, daß Kaiser Wilhelm, wenn es die Regierungsgeschäfte erlauben, als Gast des Königs von England, jedoch inkognito, der Insel Wight mit Ablauf des Jahres einen Besuch abstatten wird, der lediglich der Erholung dienen soll. Die Reise des Kaisers dürfte mit Ausgang des November stattfinden und sich bis in die Mitte des Dezember erstrecken. Ein Besuch des Kaisers in London ist nicht geplant, doch beabsichtigt König Eduard seinen Neffen während des Kuraufenthaltes zu besuchen.

Die Militärverwaltung und das Handwerk. Bei dem gro-

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 28

Der Rektor liebte es, sich mit der alten Dame zu unterhalten, obschon sie seine Ansichten nicht teilte, sondern sogar oft bekämpfte. Aber gerade ihr Widerspruch gab ihm Gelegenheit, seine Meinung darzulegen und scharf zu verteidigen, und er hatte die kleine Schwäche, sich selbst gern reden zu hören. Freilich nahmen diese Wortgefechte nicht selten einen ziemlich erbitterten Charakter an und Stürmer schied dann mit dem Vorsatz, nicht wieder zu kommen, ließ ihn aber unausgeführt, denn er schätzte Fräulein von Riesental hoch, fühlte wahre Freundschaft für sie und konnte ja auch zu Hause mit seiner guten, demütigen Frau so gar nicht in anregender Weise sprechen.

Im Verkehr mit Ottilie schlug der Rektor oft einen warmen, herzlichen Ton an, niemals aber, wenn er zu Therese sprach. Er hegte ein Vorurteil gegen das Mädchen, welches ihm viel zu selbständig, viel zu sehr von dem eigenen Wert überzeugt schien. Seinen veralteten Anschauungen zufolge meinte er, dem Kinde des Gauklers zieme solcher Stolz durchaus nicht.

Auch sie brachte ihm keine Sympathien entgegen. Ihr war nur seine Strenge und Barschheit in Erinnerung, aber kein einziges Wort, das dem weichen, liebebedürftigen Herzen der Waise wohlgetan hätte. Wenn er kam, empfing sie ihn mit jener Höflichkeit, welche dem Gast ihrer Pflegemutter gebührte, aber nichtsdestoweniger mit kühler Zurückhaltung.

Auch an dem erwähnten Abend rückte das Mädchen den Lehnstuhl zurecht, in welchem der Rektor zu sitzen liebte, bot dem alten Herrn die gefüllte Teetasse und die zierlich arrangierten Schüsseln dar, und sorgte in jeder Hinsicht für seine Bequemlichkeit und sein Wohlbehagen, doch trotzdem wehte, sozusagen, eine eisige Luft zwischen ihm und ihr.

Max' Blick aber hing mit Bewunderung an Therese. Die graziöse, biegsame Gestalt, die nachtschwarzen Augen, das feine, schmale, von üppigen Haarwellen umrahmte Gesichtchen fesselten ihn unwiderstehlich. Er unterhielt sich lebhaft mit ihr, während sein Vater wieder eine Lanze mit Fräulein von Riesental brach.

Der Förster meinte noch nie einen so traulichen Abend verlebt zu haben. Schneeflocken wirbelten an den Fenstern vorbei denn der Winter wollte noch einmal seine Herrschaft geltend machen, obschon der Lenz bereits auf Sturmesfittichen heranzog. Im Ofen knisterte das harzige Tannenholz und der silberne Teekessel, unter dem das blaue Flämmchen brannte, summte und sang. Es hörte sich fast an, als erzähle er allerlei Märchen.

Mit Bedauern erhob sich der junge Waidmann, als es Zeit war, Abschied zu nehmen.

„Auf Wiedersehen, lieber Rektor! Es wird mich freuen, Sie auch recht oft hier zu begrüßen, Herr Förster,“ sagte Ottilie zuvorkommend.

Max dankte erfreut für die gütige Einladung.

Therese begleitete die Gäste bis an die Haustür und sprach noch einige freundliche Worte.

Dann schritten Vater und Sohn nebeneinander her, von gleichgültigen Dingen redend, bis sie sich an der nächsten Wegbiegung trennten. Der Förster blieb stehen und blickte noch lange nach dem Häuschen zurück, welches so traut und versteckt dalag, wie ein zierliches Schatzkästlein.

* * *

Max mißbrauchte die erhaltene Erlaubnis nicht, dazu besaß er zu viel Takt und Bildung. Er war ein seltener Gast bei Fräulein von Riesental und kam gewöhnlich nur mit dem Vater. Aber jedesmal wuchs sein Interesse für Therese. Nicht nur ihr Aeußeres, nein, vor allem ihr festes, zielbewußtes Wesen gefiel ihm. Gewöhnlich sind Mädchen in gleichem Alter eitel, flüchtig und auf beständiger Jagd nach Vergnügungen. Therese leitete aber den kleinen Haushalt allein, ohne sich dabei einseitig oder beschränkt zu zeigen. Mit dem blanken Schlüsselbund am Band des weißen Schürzchens, waltete sie voll hausfräulicher Anmut. Es fiel ihr gar nicht ein, diese rege Tätigkeit etwa aufdringlich zur Schau zu tragen. Sie vermied das sogar so viel als möglich. Alles geschah unauffällig und ruhig, alles ging wie am Schnürchen und dabei fand sie immer Zeit, sich den Gästen zu widmen und sie durch ihre schönen, sorgfältig gepflegten Talente zu erfreuen; rückte jedoch diese nie absichtlich in den Vordergrund. Es bedurfte immer einer Bitte, wenn sie sich an den Flügel setzen sollte; war aber eine solche ergangen, dann zierte sich das Mädchen niemals, sondern folgte ihr gern und bereitwillig, und was sie bot, überschritt nicht selten die Linie der Mittelmäßigkeit.

Max gehörte nicht zu den Kunstkennern und hatte keine musikalischen Studien gemacht, aber der beseelte Ausdruck in Thereses Vorträgen, mochte sie nun singen oder spielen, nahm ihn ganz gefangen, und wenn er ihr zuhörte, zogen allerlei liebliche Bilder an ihm vorüber. Er sah das Försterhaus im Waldesdunkel, sah sich selbst müde und erhitzt heimkommen, sah, wie ihm ein junges, schönes Weib entgegenflog und Hut und Flinte abnahm, wie sie ihn in das gemütlich und zierlich eingerichtete Zimmer führte. Er antwortete im Geist auf ihre freundlichen, teilnehmenden Fragen: ob er eine gute Jagd gehabt habe und malte sich aus, wie erquickend es sein müsse, nach einem heiteren, herzlichen Gespräch, solchen Tönen zu lauschen oder gar in die einfachen, teils traurigen, teils lustigen Lieder mit einzustimmen.

Oft drängte es ihn, etwas Aehnliches zu sagen, das tat er jedoch nicht, weil ihn ein eigentümlich ernster, wehmütiger Zug in des Mädchens Antlitz davor warnte und weil ihm sein eigenes Zartgefühl zu schweigen befahl.

Sprach der Förster auch selten in dem kleinen Landhaus vor, so wußte er es doch so einzurichten, daß ihn sein Weg fast täglich an demselben vorüberführte. Dann saß Therese gewöhnlich am Fenster und grüßte freundlich, oder sie stand im Garten, wechselte einige Worte mit dem jungen Waidmann und streichelte Sultans, des Jagdhundes, scheckiges Fell.

Es ging ihr förmlich etwas ab, wenn Max nicht vorbeikam und sie überraschte sich zuweilen bei einem halb unbewußten Ausspähen nach ihm. Aber beherrschen wollte sie sich von diesen Empfindungen nicht lassen, sondern wandte oft jäh und trotzig den Kopf ab, verließ das Fenster oder machte sich am andern Ende des Gärtchens etwas zu schaffen, wenn der heimlich Erwartete zwischen den Tannen hervortrat.

Das Herz, das unruhige, sehnende, verlangende Herz durfte nicht wieder neue Wünsche und damit etwa neuen Selbstbetrug hegen und pflegen.

Wenn sie, als die schöne Frühlingszeit gekommen war, das Grab der Mutter besuchte, geschah es häufig, daß der Förster sich zu ihr gesellte, sie auf den Friedhof begleitete, und, die Mütze in der Hand, sinnend an dem einsamen, von Efeuranken überwucherten Hügel stand. Zuweilen fand sie dort auch einen Strauß Waldblumen und wußte dann, wer ihn gebracht hatte.

* * *

ßen Werte, den der Staat auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes legen muß, hat, nach der Köln. Ztg., der preußische Kriegsminister angeordnet, daß bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen nach Möglichkeit auch Handwerker-Vereinigungen (Innnungen und Genossenschaften) zuzulassen sind. Nach Jahresfrist haben die Aufsichtsbehörden über die gewonnenen Erfahrungen, über den Umfang der an Handwerker-Vereinigungen vergebenen Leistungen und Lieferungen, über die Vertragsschließung, über die Art der Zahlungsleistung etc. zu berichten.

Zum Straßburger Universitäts-Prozeß. Die Staatsanwaltschaft in der Hauptstadt des Reichslandes hat bekanntlich gegen zwei dortige Zeitungen die Strafverfolgung wegen Beleidigung der Universität aus Anlaß einer Kritik über die Doktor-Promotion des Prinzen August Wilhelm von Preußen eingeleitet. Jetzt teilt die Frankf. Ztg. mit, daß die Klage auch darauf abziele festzustellen, welcher Professor die von den beiden verklagten Zeitungen mitgeteilte Aeußerung gemacht hat: „Er hat Pech gehabt, aber er ist ein Prinz." Die verklagten Redaktionen bleiben dabei, daß diese Aeußerung wirklich gefallen ist.

Zeppelin I., König von Hannover. Bei uns will es mit der Hundstagshitze in diesem Jahre nichts werden, in Belgien aber scheinen sie schon mitten drin zu sein. Die „Indepedance Belge" läßt sich nämlich aus Berlin melden, daß man sich mit der Absicht trage, Zeppelin, der gegenwärtig der populärste Mann in ganz Deutschland sei, zum König von Hannover zu machen. Die „Indepandance" hat, wie sie selbst erzählt, ein Rundschreiben erhalten, in welchem für diesen Kronprätendenten Stimmung gemacht wird. Inzwischen dürfte die „Independance" erfahren haben, daß Deutschland noch einen weit populäreren Mann hat: den „Hauptmann von Köpenick". Wir können dem belgischen Blatte verraten, daß man diesen Großen unter Umgehung des Cumberländers zum Herzog von Braunschweig machen will.

Aus den Schutzgebieten.

Zu Staatssekretär Dernburg's Reise in Deutsch-Südwestafrika erhält die Deutsch. Tagesztg. eine Zuschrift von dort, aus der sich ergibt, daß auch die Ansiedler viele Wünsche haben und mit dem Gouvernement nicht in allen Punkten übereinstimmen. Es heißt, daß sie namentlich zu viel Reichs-Unterstützung verlangten, zu wenig auf eigenen Füßen stehen wollten. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß der Staatssekretär, dem mit großer Erwartung entgegengesehen werde, es verstehen werde, Wohlwollen mit Belehrung und Leitung zu verbinden. Gewiß, man muß den „Pionieren der Kultur" etwas nachsehen. Sie stehen auf weitexponierten Posten und ist doch mancherlei ganz anders, wie es von fern aussieht.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 21. Aug. Während nach Pariser Privatmeldungen es in Süd-Oran ziemlich unsicher aussehen soll, melden die Zeitungen aus Marokko weitere Erfolge des Sultans Abdul Asis. Die Banden des Gegensultans Muley Hafid bei Marrakesch sollen geschlagen sein, und die freiwillige Räumung der letzteren Stadt bevorstehen. Es wird wirklich mit „silbernen und goldenen Händedrücken" gekämpft, sonst könnte dieser Umschwung nicht mit einem Male gekommen sein. Vor knapp zwei Wochen war Muley Hafid noch obenauf. — Der in der Kolonie Gebur ausgebrochene Aufstand der Kannibalen-Eingeborenen ist beendet. — Der Außenhandel in den französischen Kolonien hat im Jahre 1907 zum ersten Male die zweite Milliarde überschritten. Er betrug 2 Milliarden 68 000 Franken. Davon entfallen 975 Millionen auf die Ausfuhr, die Handelsbilanz ist also eine passive.

Belgien. Brüssel, 21. Aug. Die belgische Regierung hat bei der zweiten Lesung der Kongo-Vorlage eine empfindliche Schlappe erlitten, da die Deputiertenkammer mit 21 Stimmen Mehrheit beschloß, daß Belgien für die Schulden des zu annektierenden Kongostaates nicht verantwortlich sei. Die Regierung wird indessen nicht zurücktreten, weil die Vertrauensfrage nicht gestellt war. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß schließlich auf die ganze Kongo-Vorlage von König Leopold verzichtet wird. Vorläufig werden noch Vergleichs-Versuche gemacht.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 21. Aug. Ein seltsames ungarisches Staatsverbrechen wird uns berichtet. Im vorigen Jahre nahm der Ungarisch-Weißkirchener deutsche Gesangverein an einer Fahnenweihe in Temesvar teil. Zu Beginn dieser Feier wurde ein magyarischer „Hymnus" gesungen; der deutsche Verein, dessen Mitglieder beim besten Willen nicht magyarisch singen konnten, zog sich darum zurück und tat bei dieser Vortragsnummer nicht mit. Dasselbe wiederholte sich am Schluß der Feier bei der Absingung eines zweiten magyarischen Liedes („Szozat", ein magyarisches Revolutionslied). Wegen dieser „Demonstration" leitete nun der Temesvarer Gerichtshof gegen die Mitglieder des deutschen Vereins und ihren Kapellmeister das Strafverfahren ein. Sie begründeten ihr Verhalten damit, daß sie diese Lieder nicht hätten mitsingen können. Trotzdem wurden sie zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die zweite Instanz bestätigte dies geistreiche Urteil. Der verurteilte Kapellmeister nahm darauf in der Wiener Hofburg Audienz und erbat im Gnadenwege Erlaß der Strafe. In diesen Tagen ist nun, wie dortige Blätter melden, aus Wien eine günstige Entscheidung herabgelangt.

Türkei. Konstantinopel, 21. Aug. Die türkische Flotte lebt gerade so wieder auf, wie die türkische Verfassung. Die türkische Regierung wird zum ersten Male wieder ihre Flotte seit Jahrzehnten in den orientalischen Gewässern erscheinen lassen, freilich kommt nur ein kleines Geschwader von zwei Kreuzern und einem Torpedojäger in Betracht. Die übrigen Schiffe, die seit Jahren aus Geldmangel still vor Anker lagen, sind auf dem besten Wege, zu verfaulen und sollen wegen Abbruchs verkauft werden. Mehr sind sie auch wohl kaum noch wert.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. August.

Zeppelin spricht:

Noch einmal, eh' das große Werk gelungen,
Von dem die Menschheit seit Aeonen träumt,
Noch einmal, eh' ich, Sturmgeist, dich bezwungen
Hast du dich wild und tückisch aufgebäumt!
Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben;
Der Geist der Menschheit zwingt dich unters Joch!
Zu neuem Wachsen half mir nur dein Toben:
Ich krieg' dich doch!

(Jugend.)

** **(Sport.)** Die alljährlich für das Castroper Rennen eingelegten Sonderzüge sind ein Beweis von dessen ganz besonderer Bedeutung für die Sportsleute und für das Publikum auch in weiterer Entfernung und lassen deutlich erkennen, mit welch großartigem Verkehr nach und von Castrop die Eisenbahnverwaltung stets rechnet. So werden am nächsten Mittwoch, den 26. August, als dem diesjährigen Castroper Renntage, Sonderzüge gefahren ab Oberhausen 12,45 Uhr über Gelsenkirchen-Wanne nach Castrop, zurück abends Castrop 9,24 Uhr; ab Essen 1,16 Uhr über Wattenscheid-Bochum-Röhlinghausen-Wanne-Castrop, abends zurück ab Castrop 7,52 Uhr, ab Gelsenkirchen 1,31 Uhr über Wanne nach Castrop, abends zurück ab Castrop 8,40; ab Dortmund 1,10 Uhr über Huckarde-Marten nach Castrop, abends zurück ab Castrop 8 Uhr, außerdem Spätzug nach Dortmund ab Castrop 10,50 abends; besonderer Zug nach Wanne ab Castrop 7,40.

** **(Baupolizei.)** Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg beabsichtigt eine Polizeiverordnung, betr. die Verwendung von Kohlenasche zur Herstellung von Beton ‚des sogen. Schlackenbetons, für die Ausführung von Eisenbeton und wo die Gefahr besteht, daß überhaupt tragende Eisenteile mit diesem Beton in Berührung kommen, für den ganzen Regierungsbezirk zu erlassen.

** **(Die Allgem. Kranken- und Sterbekasse)** der Metallarbeiter — Hamburger Kasse — feiert am morgigen Sonntag ihr diesjähriges Stiftungsfest durch Festzug durch die Stadt, Konzert und Kinderbelustigungen im Garten des Herrn Polthoff und Ball im Reiche des Wassers. Wir wünschen dem Verein recht zahlreichen Besuch zu seiner morgigen Feier, umso mehr, als ein etwaiger Ueberschuß den Witwen verstorbener Mitglieder überwiesen werden soll.

** **(Militär-Konzert.)** Am morgigen Sonntag findet am Freischütz wieder ein Militär-Konzert statt. Die Musik wird von der Kapelle des 160. Infanterie-Regiments ausgeführt, welche mit einem sehr gewählten Programm aufwartet, so daß allen Musikfreunden ein Besuch des Konzertes nur bestens empfohlen werden kann.

** **(Eine Verkehrsstockung)** entstand heute vormittag auf der Hüsingstraße dadurch, daß ein schwerer Frachtwagen mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn kollidierte. Es bedurfte großer Arbeit, um die Gleise wieder frei zu machen. Der Frachtwagen wurde bei dem Zusammenstoß beschädigt.

** **(Nicht gestorben)** ist der vorgestern beim Bahnbau Schwerte-Iserlohn verletzte Arbeiter, wie verschiedene auswärtige Blätter meldeten. Der Verunglückte befindet sich vielmehr auf dem Wege der Besserung.

** **Ergste,** 22. Aug. **Verhaftet** wurde gestern ein beim Bahnbau beschäftigter Arbeiter, der in total betrunkenem Zustande die Straßenpassanten belästigte.

** **Hörde,** 20. Aug. Handelsgerichtlich eingetragen waren am Schlusse des Jahres 1907 in unserer Stadt 181 Firmen und zwar 153 im Register A und 28 im Register B. In das Genossenschaftsregister sind 3 Genossenschaften eingetragen.

* **Hörde,** 21. Aug. **Unfälle.** Auf dem Eisenwerk des Hörder Vereins wurde dem unverheirateten Arbeiter Jabukowsky durch eine Maschine der rechte Fuß unterhalb des Knies abgefahren. Der Schwerverletzte wurde dem Hütten-Hospital überwiesen. — Während eines schweren Gewitters stürzte ein Arbeiter von der Gicht des Hochofens; er war sofort tot.

** **Aplerbeck,** 20. Aug. (Post-Statistik.) Im Jahre 1907 wurden am hiesigen Postamte an Porto- und Telegramm-Gebühren 36 947 Mk. eingenommen. Briefe, Postkarten, Drucksachen etc. gingen ein 559 000 Stück, Pakete ohne Wertangabe 26 934, mit Wertangabe 150 und 742 Briefe mit Wertangabe. Von hier abgesandt wurden 641 800 Briefe etc., 12 815 Pakete ohne und 411 mit Wertangabe, sowie 1234 Briefe mit Wertangabe. An Postnachnahme-Sendungen gingen 12 991 Stück ein, Postauftragsbriefe waren es 2295. Auf Postanweisungen wurden 2 291 204 Mark eingezahlt, während 615 734 Mark zur Auszahlung gelangten. 2135 Telegramme wurden aufgegeben, 1651 gingen ein. Die Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken belief sich auf 498 Mark.

** **Aplerbeck,** 20. Aug. (Bautätigkeit.) Im hiesigen Amtsbezirk sind im Vorjahre 31 Wohnhäuser im Werte von 280 000 Mark errichtet, 59 Anbauten (420 000 Mk.) 28 sonstige Bauten (11 000 Mk.), 26 Bauten waren am Schlusse des Berichtsjahres noch im Bau begriffen. Der durchschnittliche Tagelohn eines Bauhandwerkers belief sich auf 5,50 Mk., derjenige eines Handlangers auf 4,30 Mark.

** **Höchsten,** 22. Aug. **Kriegerfest.** Zu einer großen Feier rüstet der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein für Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. August. Der Verein feiert das Fest seines 35jährigen Bestehens, mit dem zuglei chdie Sedanfeier verbunden ist. Zur Abhaltung der Festlichkeiten, an denen auch eine größere Anzahl fremder Kriegervereine teilnehmen wird, wird ein großes Festzelt erbaut, damit alle Festgäste genügend Unterkunft finden. Mit einem Kinderfest werden die Jubiläumsfestlichkeiten am Samstag Nachmittag eröffnet. Im übrigen istd as Festprogramm für beide aTge im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlicht. Hoffentlich wird auch der Wettergott dem Verein freundlich gesinnt sein.

** **Hennen,** 22. Aug. (Irrsinniger.) Gestern wurde hier von der Polizei ein Mann festgenommen, der durch sein osnderbares Benehmen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Der Festgenommene, ein Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren, ist ca. 1,70 Meter groß, blond, war mit einem braunen Jackett-Anzug bekleidet, jedoch ohne Kopfbedeckung. Ueber seine Persönlichkeit ist man noch vollständig im Unklaren, da der Mann jegliche Auskunft verweigert und immer nur angibt, daß er jemanden suche. Offenbar handelt es sich um einen Irrsinnigen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 21. Aug. Auf Zeche Glückauf Tiefbau kam gestern Nachmittag der Bergmann Elbracht aus Brünninghausen durch Kohlenfall zu Tode.

Der Stadtrat Gustav Wiskott hat der Stadtverwaltung aus Anlaß seines 70jährigen Geburtstages **20 000 Mark überwiesen,** welche für die städtische Altersversorgungsanstalt, zur Kur- und Sommerpflege hilfsbedürftiger und schwächlicher Kinder, für das städtische Museum, für die Wilhelm Augusta Viktoria-Bücherei und für hilfsbedürftige evangelische Familien in Dortmund Verwendung finden sollen.

* **Hüsten,** 20. Aug. Ein **schweres Unglück** traf gestern nachmittag beim Hochofenbetrieb der Hüstener Gewerkschaft den 33jährigen Schmelzmeister Karl Schneider. Beim Ablassen von Schlacken flossen unverhofft glühende Eisenmassen mit ab. Durch das Zusammentreffen dieser mit dem Wasser entstand eine starke Explosion, wobei dem Schmelzmeister Sch. durch glühende Massen das ganze Gesicht verbrannt, das rechte Auge völlig zerstört und das linke schwer verletzt wurde.

* **Holzwickede,** 20. Aug. (Bahn-Statistik.) Im Berichtsjahre 1907 wurden auf der hiesigen Eisenbahnstation 110 207 Fahrkarten verkauft. Im übrigen war die Frequenz folgende: 66 955 Tonnen Güter wurden empfangen, 687 163 Tonnen versandt; an Großvieh wurden 396 Stück empfangen, versandt wurden 156, Kleinvieh 2074 bezw. 937. Frachtbriefe wurden 17 949 empfangen und 45 113 versandt.

* **Unna,** 20. Aug. Gestern Mittag wurde im Westring ein auf der Durchreise befindlicher Schneidergeselle von einer Dreschmaschine **überfahren.** Wie der Mann unter die Dreschmaschine geraten ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Wie im Krankenhause festgestellt wurde, hat der Mann einen Bruch des Rückgrates und des Beckens erlitten, so daß eine Wiedergenesung leider wohl nicht zu erwarten ist.

* **Hamm,** 21. Aug. **Eine wüste Schlägerei** entstand am Bahnhof zwischen zwei Gelegenheitsarbeitern, wobei der eine dermaßen zugerichtet wurde, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein dürfte. Es ist Anzeige erstattet.

* **Wattenscheid,** 21. Aug. In der benachbarten Ortschaft Leithe ereignete sich gestern abend nach 6 Uhr wiederum ein folgenschweres **Eisenbahnunglück,** welches auf Nichtschließen der Wegeschranke zurückzuführen ist. Der Bäckermeister Odenthal aus Ueckendorf wollte mit seinem Bäckergefährt die Eisenbahn kreuzen, als ein Zug heranbrauste, der das Gefährt überrannte. Dabei blieb ein auf dem Wagen sitzender Junge sofort tot, während mehrere andere Personen schwer verletzt wurden. Ebenso wurde das Pferd schwer verletzt und der Wagen zertrümmert.

* **Methler,** 21. Aug. Kürzlich war ein hiesiger junger Bergmann **verunglückt.** Als die Vorkehrungen zur Beerdigung getroffen wurden, mußten die Eltern die Entdeckung machen, daß ihr Sohn ohne ihr Wissen der sozialdemokratischen Partei angehörte. Der Schmerz von Vater und Mutter über diesen Schritt ihres Sohnes war groß. Dazu erfuhren die Eltern noch, daß die sozialdemokratische Ortsgruppe zum ersten Male mit roter Schleife am Leichenzuge sich beteiligen werde. Kniefällig fleht die Mutter, ihrem Sohne und ihnen, den Eltern, dies nicht anzutun. Umsonst! Man kennt kein Mitleid. Weder vor der Trauer eines schmerzzerrissenen Elternherzens, noch vor der Majestät des Todes macht die Parteidoktrin Halt. Und da spricht man noch von „Freiheit!"

* **Massenerheide,** 20. Aug. Hier ereignete sich dadurch ein **Unglücksfall,** daß der etwa 17 Jahre alte Sohn des Landwirts H. in den Göpelantrieb der im Gange befindlichen Dreschmaschine geriet und sehr schwere Beinverletzungen erlitt.

* **Herne,** 21. Aug. **Leichenfund.** Der seit einigen Tagen vermißte Bergmann Friedrich Gädtke aus Herne-Baukau wurde als Leiche aus dem Dortmund-Ems-Kanal gezogen. Ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Gädtke war verheiratet und hinterläßt eine Witwe und Kinder.

* **Düsseldorf,** 20. Aug. Mit einem **raffinierten Heiratsschwindler** hatte sich heute die Strafkammer in der Person des früheren Kontrolleurs Heinrich Zimmermann von der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft zu befassen. Einer Dienstmagd, zu der Z. in nähere Beziehungen getreten war, und der er, obwohl verheiratet, die Ehe versprochen hatte, schwindelte er unter dem Vorgeben, daß er sich um eine Polizeisergeantenstelle bewerbe und daß er einen günstigen Möbelankauf machen könne, die gesamten Ersparnisse in Höhe von über 1200 Mark ab. Das Gericht zog die Ehrlosigkeit des Heiratsschwindlers in Betracht und setzte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten fest.

* **Duisburg,** 20. Aug. Im Rhein ertrank die 8jährige Tochter des Portiers Schröder.

Im Zeitalter der Luftschifffahrt.

Die Ballonpost des Dichters. Im Zeitalter der Begeisterung für die Luftschiffahrt ist es interessant, mit Pariser Blättern an einen „Ballonbrief" zu erinnern, den Alphonse Daudet während der Belagerung von Paris per Luftballon seinem Freunde Mistral übermitteln ließ. „Mein Capoulié", so heißt es in dem Briefe, der das Datum vom 31. Dezember 1870 trägt, „per Ballon schicke ich Dir eine Menge Küsse. Ich schicke sie Dir auf provencalisch, denn dann bin ich sicher, daß die Barbaren, falls der Ballon ihnen in die Hand fallen sollte, meine Schrift nicht lesen und meinen Brief im „Schwäbischen Merkur" nicht veröffentlichen können. Es ist kalt, es ist schwarz; wir essen Pferde, Katze, Kamel, Rhinozeros (ach, hätten wir doch gute Zwiebeln oder den Käse de la Ribote de Trinquetaille), die Gewehre verbrennen einem die Finger, das Holz wird rar. — Adieu, mein Capoulié, drei große Küsse, einer von mir, einer von meiner Frau, einer von meinem Sohn. Und damit gutes Neujahr. Dein félibre Alphonse Daudet."

Die Reinigung vom Ungeziefer. Der Kammerjäger Wilhelm Breuer in Köln offerierte nach dem Ballonunglück dem Grafen Zeppelin, er wolle seinen Ballon gratis von allem Ungeziefer befreien. Unter dem 17. August traf nun aus Friedrichshafen ein Brief des Grafen Zeppelin an den Vertilger von Ratten usw. ein, worin der Graf dem Briefschreiber mitteilen läßt, daß er für sein wohlgemeintes Anerbieten dankt. Wenn sich vielleicht später die Notwendigkeit der Reinigung des Ballons ergeben solle, so werde man sich seiner Offerte erinnern und ihm die Reisekosten gern vergüten.

Zeppelin-Münzen. Seit einigen Tagen werden von der Firma Karl Berg Akt.-Gesellschaft zu Eveking keine Reste von den Luftschifftrümmern mehr verabfolgt. Alle Gesuche werden abschlägig beschieden. Es ist beabsichtigt, die Aluminiumreste umzuschmelzen und eine Zeppelin-Büste und Medaillen daraus anzufertigen. Die Büste soll Zeppelin überreicht werden. Die Medaillen gedenkt man zugunsten der Zeppelinschen Sache zu verkaufen.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 197. **Sonnabend, den 22. August 1908.** **40. Jahrg.**

Rückblick und Ausblick.

Am Horizont beginnen sich heute Kampfesbilder zu zeigen; Kanonen erheben ihre wuchtigen Stimme, das Kleingewehrfeuer knattert, Trompeten schmettern, Rosse schnauben und unter stürmischen Hurra's wird um Sieg und Ehre gestritten. Glücklicherweise alles ohne Blutvergießen. Die alljährlichen militärischen großen Uebungen haben ihren Anfang genommen, die zum Schluß in den Kaisermanövern ihren Ausgang finden. Die Exerzitien vor dem obersten Kriegsherrn finden, wie bekannt, diesmal im Reichslande, mithin unweit der französischen Grenze statt, und der Kaiser wird selbst in seinem lothringischen Landsitze Urville bei Metz Wohnung nehmen. Es ist in solchen Fällen, wo das Oberhaupt eines Landes offiziell in der Nähe des Nachbarstaates verweilt, eine internationale Gewohnheit, ihm eine Begrüßungs-Abordnung entgegen zu senden, und auch die französische Republik übt diese Höflichkeit, wenn der italienische oder spanische König sich unsern der französischen Grenze aufhalten. Der deutsche Kaiser ist aber noch nie in Elsaß-Lothringen von Paris aus willkommen geheißen, kein französisches Ministerium hat diesen Schritt gewagt, ebenso wenig, wie es riskiert hat, die Revanche-Aufschriften von der Statue der Stadt Straßburg in Paris zu entfernen. Dazu ist die Furcht vor dem Chauvinismus doch zu groß. Und so wird denn auch diesmal die Begrüßung, die ja nichts weiter wie eine nachbarliche Höflichkeit wäre, unterbleiben.

Die Manöverzeit ist dem deutschen Volke aus selbstverständlichen Gründen besonders lieb; alte Erinnerungen tauchen auf und sie zeigen uns ein unermüdliches Arbeiten an der Vervollständigung unserer Wehrkraft. So sind wir denn gerade in dieser Zeit gern bereit, allerlei drohende Zukunftsbilder, die uns an die Wand gemalt werden, mit Humor aufzufassen. Das galt besonders von der Londoner Meldung, die britische Regierung wolle zur See uns zu Tode rüsten und zu diesem Zwecke gleich für's Erste 2000 Millionen Mark aufnehmen. Wir haben darüber gelächelt, denn was ein solches Vorhaben für Rückwirkungen auf Handel und Wandel haben muß, wissen wir auch, und der englische Nährstand hat denn doch keine Lust, sich durch solche Abenteurer-Politik ruinieren zu lassen. Wir konstatieren in der auswärtigen Politik eine wachsende Befestigung, leider bleiben im Innern die Arbeiten über die neuen Steuervorschläge für den Reichstag noch in der Schwebe. Sie sind noch nicht zum definitiven Abschluß gelangt, und der Reichskanzler Fürst Bülow bleibt darum vorerst noch in seiner Sommerfrische Norderney. Wäre er freilich nach Berlin gekommen, so hätte er als absonderliches Zeitgemälde die Ovationen für den begnadigten „Hauptmann von Köpenick“ schauen können, die ein Teil der Berliner dem alten Zuchthäusler darzubringen für gut fand. Es ist eben die alte Lust am Radau und am Absonderlichen, die hier mitspielt. Berliner „Damen“ sind es auch, die mal in Schaustellungen befindlichen Schwarzen ihre Zuneigung zeigen, mal dem alten Wilhelm Voigt einen Heiratsantrag machen. Mancher arme Teufel hungert unbeachtet in den Straßen der Riesenstadt herum, und hier wird einer zum mindesten seltsamen Persönlichkeit so viel Geld in den Schoß geworfen, daß Voigt sagen konnte, er hätte genug, um eine eigene Villa zu erwerben. Wenn der Mann nur nicht seinen Verehrern noch mal eine gehörige Nase dreht.

Der 79. Geburtstag des greisen Kaisers Franz Josef hat in der habsburgische Monarchie und weit darüber hinaus Zeichen herzlichster Teilnahme und Verehrung hervorgerufen. Eine Ausnahme von der allgemeinen Ovation machte nur die ungarische Hauptstadt Budapest; dort war kein Privathaus geflaggt, lediglich die offiziellen Gebäude hatten Festschmuck angelegt. Und dabei verdanken die hochfahrenden Magyaren keinem Regenten für die Steigerung des Einflusses ihrer Nationalität so viel, wie Kaiser Franz Joseph.

Vollste politische Stille hat Frankreich, dessen leitender Staatsmann Herr Clemenceau noch immer in dem böhmischen Weltbade Karlsbad verweilt, wo jetzt auch der russische Minister des Auswärtigen Iswolski angekommen ist. König Eduard von England ist noch in Marienbad und unterhält sich dort recht gut. In Marokko dauern die Scharmützel fort, bald will von den beiden feindlichen Sultanen und Brüdern der eine oben sein und bald der andere. Jedenfalls kann die Geschichte noch Monate andauern, wenn sie in der bisherigen Weise fortgeht, denn auf beiden Seiten hütet man sich schon, den feindlichen Kugeln zu nahe zu kommen. Italien hat ziemlich stark mit inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

In der verjüngten Türkei ist vorläufig, als erste der Reformen, ein großes Spar-Register aufgezogen worden. Ueberall wird die Beamtenzahl eingeschränkt, werden herumlungernde Faullenzer fortgejagt, und zu hoch bemessene Gehälter herabgesetzt. Das klingt sehr schön, aber ob dies heitere Bild unverändert so bleiben wird, bleibt noch abzuwarten. Manche Neuerungen stoßen auf heftigen Widerspruch, obwohl sie selbstverständlich sind. Zar Nikolaus von Rußland hat eine Anzahl von früheren Duma-Abgeordneten begnadigt, die wegen politischer Vergehen verurteilt waren. Im übrigen haben aber Gerichte und Henker noch genug zu tun, und der dringenden Reformen bedarf das Russenreich kaum weniger, wie die Türkei. Auch in Persien ist die Ruhe noch lange nicht voll wieder gesichert.

Unser Wochendichter.

„Das Gespräch des Tages!“

Noch klingt Alldeutschlands Jubel fort — und fort in hellen Tönen, — noch strebt sein Volk in jedem Ort, — ein Geisteswerk zu krönen; — da mischen in die ernste Zeit — sich wieder heit're Klänge, — und allgemeine Heiterkeit — erfaßt aufs neu' die Menge! — — Trat Einer plötzlich auf den Plan — und steht auf freien Füßen, — er ging nicht stets die grade Bahn, — drum mußte er es büßen; — doch nahm des Leichtsinns Mißgeschick — ihn gar zu sehr beim Schopfe, — da reifte ihm zu seinem Glück — ein Schelmenstreich im Kopfe! — — Der „Held“, von dem ich singen will, — wußt' auch sein Schiff zu lenken, — doch blieb er auf der Erde still: — die Fahrt gab ihm zu denken. — Er zeichnete sich einen Plan, — bereit zu großen Taten, — und machte selbst sich untertan — als Hauptmann die Soldaten! — — Wer ist der „Held“, dem es gelang, — sein Glück sich selbst zu schmieden? — So daß von ihm der Dichter sang — im Norden wie im Süden. — Er ist's, er ist's, der „Hans im Glück“, — der kühnlich sprach: „Ich wag' es!“ — der Hauptmann ist's von Köpenick, — der größte Schelm des Tages! — — Nun sitzt, befreit von allem Leid, — der „Hans“ in Liebesgaben; — das ganze Ausland sieht voll Neid — auf ihn — und möcht' ihn haben. — Des Schusters Voigt genialer Streich — wird Dramaturgen finden, — bald geht er über'n großen Teich, — wird selbst sein Lob verkünden! — — Was diesen „Helden“ groß gemacht, — nachdem er viel gelitten, — war doch, daß eine Welt gelacht — entgegen guten Sitten! — Was tat er Großes? — Nun, er stahl! — Wer's wagt, dies nachzumachen, — dem wird die Welt zum Jammertal: — kein Mensch wird drüber lachen! — — Doch dieser Voigt, der stahl genial, — die Trommel ließ er rühren; — der Herr Rendant — wie war's fatal — ließ zitternd ihn quittieren. — Und stolzerhobnen Hauptes schritt — er fort durch off'ne Türen, — den Bürgermeister nahm er mit, — ließ ihn zur Wache führen! — — Drum mußte selbst ins Loch hinein — der „Hauptmann“, der „geniale“, — nun ist er frei, und allgemein — begehrt mit einem Male! — Wie ihm die Menge Beifall winkt, — zieht er bewundert weiter. — Wer eine Welt zum Lachen zwingt, — dem geht's nicht schlecht!

Ernst Heiter.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. August.

** **(Stellung gegen Kaution.)** Wenn es zum Herbst geht, hält auch mancher junge und ältere Mann Umschau nach einer neuen Stellung in Kaufmannschaft, Handel, Industrie und Gewerbe, und namentlich blicken alle die nach einer Lebensstellung aus, die sich mit der Absicht tragen, in den kommenden Herbst- und Wintertagen einen Ehebund zu schließen. Da kommt es denn wohl vor, daß hierhin und dorthin gelauscht wird, um zu erfahren, wo sich eine besonders günstige Position darbiete, die ein sicherers und genügendes Brot garantiere. Da fällt nun das Auge unwillkürlich auf Stellen in unseren größten deutschen Städten, die alle Wünsche nach angenehmer Tätigkeit und auskömmlichem Gehalt zu befriedigen scheinen und die dabei nur eine Bedingung stellen: tausend oder einige tausend Mark Kaution! Wofür eigentlich diese Kaution gestellt werden soll, ist zwar nicht immer ersichtlich, aber über solche Bedenken kommt der Bewerber fort, da alles Sonstige so schön stimmt und, was die Hauptsache, er sich den erforderlichen Geldbetrag gespart hat. Er schreibt also, erhält den Posten und ist zunächst des Lobes voll. Aber es bleibt nicht lange so, und oft genug reichlich früh erkennt er, wie er Schwindlern in die Hände fiel. Solche Prozesse sind vor den großstädtischen Gerichten nichts Seltenes, und mitunter marschieren da gleich ein halbes oder ein ganzes Dutzend Geschädigter als Zeugen auf. Darum in solchen Dingen Vorsicht; natürlich gibt es viele ehrenwerte Posten mit Kaution, aber die werden auch in einem angemessenen Tone angeboten, nicht in aufdringlichem oder Reklame-Ton annonciert. Darum ist genaue Erkundigung ratsam; die weltstädtischen Industrieritter wissen ihre Netze sehr schlau aufzustellen, in denen sich dann manches harmlose Fischlein „aus der Provinz“ zu seinem eigenen Schaden fängt.

** **(Vom Postscheck.)** Im Reichspostamt ist man in voller Tätigkeit für die Einrichtung des am 1. Januar Platz greifenden Postscheck-Verfahrens. Es ist alles so weit vorbereitet, daß mit dem genannten Termin der neue Betrieb beginnen kann.

** **(Die Aussichten auf eine günstige Getreide-Ernte,)** wie sie von vornherein bestanden, haben sich während des Fortschreitens der Ernte-Arbeiten im ganzen nicht wesentlich verändert. Wir können also trotz aller momentanen Schwankungen mit einem angemessenen Brotpreis rechnen, während auch der Landwirtschaft wird, was sie haben muß. Vor allem dürfte die Ernte-Einnahme das Geschäft wesentlich beeinflussen und den Verkehr zwischen Stadt und Land fördern.

** **Aplerbeck,** 20. Aug. An Staatssteuern hat das Amt Aplerbeck im Jahre 1907 im ganzen 124 770 Mk. aufgebracht und zwar 116 934 Mk. Einkommen- und 8 277 Mk. Ergänzungssteuer. Die Höhe der Kreisabgaben belief sich im gleichen Zeitraum auf 65 748,03 Mk. An Gemeindesteuern wurden erhoben: 15 912 Mk. Grundsteuer, 36 024 Mk. Gebäudesteuer, 14 602 Mk. Gewerbesteuer, 1625 Mk. Betriebssteuer, 37 354 Mark Forensensteuer und 6 730 Mark der fingierten Sätze von 2,40 und 4,60 Mark.

Kleine Chronik.

Neunzig Bergleute sind bei der Explosion in der englischen Kohlengrube Maypole in Wigan umgekommen. Einige dreißig furchtbar verstümmelte Körper konnten geborgen werden, 60 Tote liegen noch unter den Trümmern des brennenden und eingestürzten Schachtes. Die Rettungs-Mannschaften wurden trotz aller heldenhaften Versuche, in das Bergwerk einzudringen, von den Flammen und giftigen Gasen immer wieder zurückgetrieben. Herzzerreißende Szenen spielen sich noch immer unter den hoffenden und verzweifelnden Familiengliedern der Umgekommenen ab. — **Gegen Liebe und Hagelwetter hilft kein** Regenschirm. In Viareggio in Italien drang ein junger Mann nachts in das Zimmer eines Mädchens; zwischen beiden kam es zu einem Messerkampf, bei dem die Schöne verletzt wurde. Der Eindringling floh und wurde in contumaciam verurteilt. Heimlich kam er wieder und nun verliebte sich die von ihm bald Erstochene bis über die Ohren in den ohnehin schon verheirateten Attentäter. Beide wollten flüchten, aber die Polizei verhaftete ihn, damit er seine Strafe verbüße, und die verlassene Frau droht der jungen Schönheit die Augen auszukratzen. — **Ein bestialischer Streich** wird von der deutsch-französischen Grenze berichtet: Drei italienische Arbeiter überfielen einen mit seiner jungen Frau spazierengehenden deutschen Zollbeamten, banden ihn an einen Baum und vergewaltigten dann seine vor der Entbindung stehende Frau, der sie noch den Unterleib aufschlitzten. Dann flohen sie, sind aber später verhaftet. Vorübergehende fanden die junge Frau tot, den Mann in einem wahnsinnsähnlichen Zustande. Gibt es eine Strafe, die für eine solch unglaubliche Bestialität zu streng ist? — **Aus Tapplacken in Ostpreußen** ist der Postverwalter Ludwig nach Unterschlagung von fast 9000 Mark flüchtig. 400 Mark Belohnung sind auf seine Ergreifung ausgesetzt worden. — **Aus Amerika** ward vor einigen Jahren berichtet, daß ein Kapitän Haus einen Schriftsteller Annis aus Eifersucht erschossen hat. Jetzt stellt sich heraus, daß Annis gänzlich unschuldig war; der Kapitän hat seine Tat in einem Anfall von Geistesstörung getan. — **Bei Konstantin in Algerien** stürzte ein Güterzug in einen Fluß. Die Beamten sind schwer verletzt. — In einer verschlossenen **Pariser Wohnung** spielten ein Knabe und ein Mädchen mit brennenden Petroleumlampen. Beide sind in den Flammen umgekommen. — **Berlin amüsiert sich.** Auf der Oberspree wurde Mittwoch nachmittags, abends und nachts ein Wasserkorso unter tausendfachem Zulauf — trotz der schlechten Zeiten — begangen. Es fanden in den verschiedenen Lokalen 30 Konzerte, 22 Bälle, 24 Illuminationen, 11 Feuerwerke, Freitänze und Untergang eines brennenden Schiffes statt.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Abgeschlossene 3973

2. Etage

(6 Zimmer) mit Heizung per sofort zu vermieten.

Carl Dittrich.

Abgeschlossene 3972

Etage

in meinem neu neuerbauten Hause in **Westhofen** zum 1. Oktober zu vermieten.

Carl Dittrich.

Ein Beamter sucht für 1 Januar 1909 oder für später eine

Wohnung

von 4 bis 5 Räumen, am liebsten etwas außerhalb, evt. in Westhofen.

Offerten erbeten u. **E. J. 3964** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Stall und Garten per 1. Oktober zu vermieten.
M. Kawohl, Hermannstr. 20c
beim Messingwerk. 3998

Suche zum 1. Oktober ein ordentliches, properes 3992

Dienstmädchen.

Frau D. Hesse.

Garantiert reinen

Bienen-Honig

Glas 60 Pfg. und Mk. 1.10
(für leere Gläser werden 10 Pfg zurückvergütet). 3935

Delikateßh. Wahle.

Das anerkannt Beste
" " Dauerhafteste
" " Praktischte
sind **Bleyles Fabrikate.**
Bleyles Knaben-Anzüge
Bleyles Knaben-Hosen
Bleyles Reformhosen
für Damen und Mädchen
Bleyles Turnhosen
für Damen und Mädchen
Bleyles Turnhosen
1598 **für Herrnen**

Alleinverkauf

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Hoeck,** Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45u. 25 Pfg. b. Ernst Klein, Schwerte.

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Rassin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde: Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

Heuten Dienstag
trifft eine besonders große Sendung



3399 **Faselschweine**
bei mir ein.

M. Neublum.



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.
August Schulte,
2659 Westhofen.

CASTROPER RENN-VEREIN

Rennen zu Castnop!

Mittwoch, 26. August 1908,
nachmittags 3 Uhr:

6 Hindernisrennen

mit 21 300 Mark Preisen!

Oeffentlicher Totalisator!

3943 **Der Vorstand.**

Sonderzüge von und nach allen Richtungen.

Ausnahme-Offerte!

Bei vorheriger Einsendung des Betrages senden wir nachstehende Artikel franko, fertig zum Gebrauch unter Garantie





Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.

No. **53.** Rasiermesser, 1/2 hohl geschliffen, à M. **1.50**
No. **56.** Rasiermesser, 1/2 hohl geschliffen, à M. **2.50**
No. **52.** Rasiermesser, extrahohl geschliff., à M. **3.00**

No. **600.** Haarschneidemaschine, 3, 7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung . . . à M. **4.25**
No. **600** 1/2. Dieselbe in gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. **3.50**

Pracht-Katalog erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneidescheren, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Uhren, Uhr- u. Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3693 und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode
1023 Beglaubigter Vertreter:

Dr. phil. Mayus.

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.

Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. — Reifeprüfung. — Winterunterricht 15. Oktober.

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— bedeutendste Anstalt Westfalens —
empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus- und Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

Natur-Rasenbleiche.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer

aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Weizenkeime

vorzügliches Futter für kleine Schweine

3963 **empfiehlt**

C. Lethaus.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

„Freischütz."

Sonntag, den 23. August, nachm. 4 Uhr

Militär-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des 160. Infantr.-Regiments aus Bonn unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Böhme 3980

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk. bei Adolf Heinrich.

Das Neueste der Saison

und die

grösste Auswahl 3789

in Hüten — Mützen — Krawatten — Wäsche
Handschuhen finden Sie im Spezialhaus von
Hüsingstr 23. Bernh. Feit, Fernruf 221.

Neue

Holländische

Vollheringe

5221 **empfiehlt**

Carl Trog.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrosty e. sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794

Barmen
3284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** u. blendent schönen **Teint.** a St. 50 Pf. **Depots: in Schwerte,** i. d. Adler-Apotheke, **in Aplerbeck:** K. Schulte, **in Westhofen:** Wilh Engel.

Schmitz & Loh's feinste

Margarine mit dem Fisch



ersetzt Fabrik-Marke beste

Butter.

Bekanntmachung.

VIII. Westfälischer Zuchtviehmarkt für Rindvieh und Schweine, verbunden mit Geflügelmarkt, am 24. und 25. September 1908 zu Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatze.

Beginn am 24. September, Nachmittags 3 Uhr. Die auszustellenden Tiere sind bis zum 1. September bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer anzumelden, von welcher ein Katalog vom 20. September an gegen Einsendung von 30 Pfg. bezogen werden kann.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Münster i. W.

3999 Der Vorsitzende, gez **Freiherr von Landsberg.**

Alle Kinder

welche Milch nicht gerne trinken, gedeihen vorzüglich bei täglichem Genuß von

LACVISCO

Dasselbe enthält Milch mit ganzem Rahmgehalt und den Nährwert sowie das volle Aroma der Kakaobohne.
Schnellste Zubereitung. Ueberall käuflich. 3353

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Brans.

Einzig am Platze!

3787 **Spezial-Reparaturwerkstatt**
für
Fahrräder u. Nähmaschinen.
Grosses Lager in
Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen

Carl Feit

Hüsingstr. 24. Schwerte.

Königl. Baugewerkschule zu Höxter an der Weser.

Das Winterhalbjahr beginnt am 18 Oktober. 3229
Programm kostenlos.

Die Direktion.

Feit

24. Schwerte.

Ersatzteilen

nen und

ern, Näh-

Lager in

aschinen.

für

räder

zial-

werkstatt

m Platze!

Lang- 006

CH

IOS

Kel'

Piano-Fabr.

704

nen

g 40

, Umtausch,

r Stimmung

ch an die

ndertjährige

durch vier

stehenden

es

CH Sohn

bewährter

PIANOLA-

BACH Pi-

ebautem

arat, Pia-

nodist und

ie Harmo-

t in reicher

quemen Be-

gen

angewerkschule

n der Weser.

Halbjahr beginnt am

3229

e Direktion.

ostenlos.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Der Frosch und die Biene.

Ein wirklicher Reinfall von Onkel Max.

Ein Bienchen saß auf einem Glas,
Fast ganz gefüllt mit süßem Naß,
Und ging bisweilen mit Summ summ
Gemächlich um den Rand herum.
Summ summ!

Ein Frosch, gefräßig wie die sind,
Sah sich beinah die Augen blind.
Das Bienchen nur im Sinn noch lag
Als fetter Bissen Herrn Quakquak —
Quak quak!

Bald schien die Sache ihm ganz leicht,
Er dachte froh: „Es ist erreicht!"
Bereit zum Sprunge saß er da —
Doch Bienchen die Gefahr wohl sah.
Summ summ!

Und als er tat 'nen mächt'gen Satz,
Floh Bienchen rasch von seinem Platz,
Indessen — kaum ich's sagen mag,
Was nun passiert dem Herrn Quakquak,
Quak quak!

Was hilft's, gesagt muß es schon sein:
Der Frosch fiel in das Glas hinein
Und hat sich patschenaß gemacht,
Indes das Bienchen draußen lacht.
Summ summ!

Der Stärk're achte stets das Recht,
Denn unverhofft ergeht's ihm schlecht.
Nur dann ist lobenswert die Kraft,
Wenn sie für andre Gutes schafft.
Quak quak!

Der Wohltäter.

Fabel von Tante Hedda.

Ein Bienenzüchter, der die Bodenbretter der Stöcke von altem Gemüll säuberte, wurde von den Bienen angegriffen und übel zugerichtet. „Undankbare Geschöpfe," rief er, „warum stecht ihr mich? Bin ich nicht euer Wohltäter? Die schönen Strohkörbe, in denen ihr nistet und baut, wer hat sie für euch geflochten? — Ich! — Den besten Standort suchte ich für die Stöcke aus, vor jedem rauhen Luftzuge und vor den brennenden Sonnenstrahlen seid ihr geschützt. Findet ihr im Garten und in der nächsten Umgebung keine Blumen mehr, die Honigtau spenden, bringe ich euch nach einer Gegend, die blumenreicher ist. Noch ehe ihr aufsteht, stehe ich auf und fange eure Todfeinde, die Wespen und Hornissen weg, die so gern Honig schlecken und euch deshalb überfallen und töten. Wird es Winter, weise ich euch in meinem eignen Hause einen geschützten, trocknen Platz an. Täte ich es nicht, müßtet ihr elend erfrieren! Mit dem Blütenstaube, den ich von den Kiefern sammle, mit Zucker und Honig füttere ich euch, findet ihr im Freien keine Nahrung. Wie ein Vater sorge ich für euch, und das ist nun mein Dank!"

„Doch warum tust du das?" entgegnete eine der Bienen. „Die besten, honigreichsten Waben schneidest du aus den Stöcken heraus, verwendest sie für dich und verkaufst dieselben. Zu fortgesetzter Arbeit zwingst du uns dadurch; und wie wenig gibst du uns von dem Honig ab, den wir mühsam bereiten! Nur gerade so viel, daß wir nicht verhungern! Du bist schlimmer als die Wespen und Hornissen, Eigennütziger! Nenne dich nicht unsern Wohltäter!"

Hirsch und Hund.

Fabel von Tante Hedwig.

Eine Meute Hunde verfolgte einen schweißenden Hirsch. Das edle Wild, ein starker Achtzehnender, setzte über Gräben und Hecken; leichtfüßig, wie der Wind, flog es über die trügerische Moosdecke der Moräste und schwamm durch den See. Die Todesangst schien ihm Flügel zu verleihen und verdoppelte seine Kräfte; und der Hirsch kannte den Wald besser als seine Verfolger. Die letzteren ermüdeten und verloren zuletzt die Fährte. Nur ein junger Heißsporn von Jagdhund blieb auf der Spur und verfolgte den armen Hirsch noch. Der Hund war mit Geifer bedeckt, sein heiseres Gebell verstummte allmählich, und die Zunge hing ihm lang aus dem Maule heraus. Als es ihm endlich glückte, das flüchtige Wild zu stellen, brach er erschöpft zusammen und war dem Verenden nahe. Ein alter Fuchs, der vom sicheren Versteck aus Zuschauer der Treibjagd gewesen, schlich vorsichtig näher; Spott und Schadenfreude sprühten aus seinen Spitzbubenaugen.

„Siehst du, Freundchen," sagte er zum Hunde, „wer andere jagt, muß selber laufen. Ungestraft hetzt man niemand zu Tode. Jetzt holt sich der Fuchs den Braten!"

Einen Blick tödlichen Hasses warf der Hund auf den heranschleichenden, heimtückischen Feind, Todesangst verzerrte seine Züge. Vergeblich versuchte er, mit dem Aufgebot der letzten Kraft, sich emporzurichten. Die Füße trugen ihn nicht mehr, nicht einmal entlaufen konnte er, geschweige denn sich wehren. Und da packte ihn auch schon der Fuchs und erwürgte ihn.

Städtequadrat.

A	B	E	H
I	K	K	L
L	M	M	M
N	N	O	U

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß jede wagerechte Reihe eine preußische Stadt bezeichnet.

*

Rätsel.

Auf einer hohen Stange steht ein kleines Haus,
Das Dach davon ist kraus;
Inwendig sind viel Kämmerlein.
Für die kleinen Kinderlein.

*

Multiplikationsrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 9

Mit welchen Zahlen muß man die obenstehenden Zahlen multiplizieren, damit das Fazit lauter 7 ergibt, und mit welchen Zahlen, damit lauter 9 sich ergeben?

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 197. **Sonnabend, den 22. August 1908**

Die beiden Deserteure.

Roman aus dem Seeleben.
Von Heinz E'Monts.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Sie wäre müde und es wäre überhaupt besser, wenn sie nach Hause gingen.

Da sagte der junge Schürmer, daß er Waßmann zu sich eingeladen hätte, und sein Vater stimmte ihm lebhaft bei.

„Dat is recht," sagte er zu Waßmann, „bliv man de acht Dag, bit you no'n Kommiß hin möt, bi uns." — Das Haus der Schürmers lag ungefähr fünf Minuten von der „Meereswoge" entfernt, ganz alleinstehend hinter dem Deich im Schatten von einem halben Dutzend hoher Kiefern.

Dora bog auf dem Nachhausewege schon nach wenigen Schritten in ein stattliches Gehöft ab.

Das war einst Eigentum ihres Vaters gewesen

Aber wie den Schürmers die See zur Wohlhabenheit verhalf, so daß sie alle auf eigenem Grund und Boden saßen und mit stattlichen Schonern und Ewern das Meer befuhren, so hatte es Doras Vater den Teufel ins Haus gebracht.

Der alte Winker schmuggelte einmal ein gestrandetes Fäßchen mit Rum ein und das war sein Verderb.

Er wurde zum Trinker und auch bald zum Spieler.

Sein Weib sank aus Kummer darüber in ein frühes Grab; er selbst verschwand am gleichen Tage, da Dora drüben in der altersgrauen Dorfkirche aufgenommen wurde in den Kreis der erwachsenen Christen.

Er war schon lange bankerott gewesen.

So kam der Hof unter den Hammer und wurde von einem entfernten Verwandten erworben. Der nahm auch Dora zu sich und sie diente nun gewissermaßen als Magd, wo sie als Kind geherrscht.

Der Spitz schlug kläffend an, als man durch das große Tor die Diele des Schürmerschen Hauses betrat, und der charakteristische Geruch brennenden Torfes schlug den Ankömmlingen entgegen.

„Muh," brüllte die rote Blesse.

„Hör," lachte der alte Seemann, „dat heit: vergeet mi nich."

Und er ging hin, dem Tier den schönen Kopf zu tätscheln. Das tat er immer, wenn er nach Hause kam.

Dann kam auch Peter an die Reihe, der schwarze Spitz, und Schürmer kraute ihm das seidenweiche Fell. Er war eben ein großer Tierfreund und er lebte mit seinen vierbeinigen Lieblingen auf bestem Fuße.

Durch eine geöffnete Tür am anderen Ende der Diele fiel Licht.

Dort lagen die Wohnräume.

Antjen hatte in der großen Stube die Lampe angezündet und erschien nun wieder im Rahmen der Tür.

Sie sah sehr gut aus, wie sie dastand, ihre Gestalt gegen das helle Licht in ihrem Rücken scharf abgezeichnet.

Noch besser, wie in dem Tanzsaal, fand Waßmann.

„So nu kamt mal rin," sagte sie. „Ick bring you glicks wat tau eten."

Aber der alte Schürmer meinte, erst müsse man einen trinken zum Willkomm.

Antjen hatte aus einem Wandschrank die bauchige Flasche mit dem Dornkaat genommen. Davon schenkte sie drei Gläser voll.

„Drinkt din „Swester" keenen, Jochen?" fragte Waßmann, als sie anstießen.

„Deern, warum drinkst du nich," polterte der alte Schürmer. „Weißt du nich mehr, wat Ostfreesenart is?"

Nein, sie trinke nichts mehr. Sie habe genug, sie könne nicht mehr. Der Wein habe sie ganz wirbelig gemacht.

Da setzte man sich zu Tisch.

Und draußen hing in grauen Fäden der Regen wieder in der Luft. Von den Dächern troff es und der Sturm, der wieder erwacht war, heulte um die dunklen Firsten.

Und er sang noch immer sein grausiges Lied, als Antjen spät am Abend sinnend in ihrer Giebelkammer auf dem Rande ihres Bettes saß.

Als ihr am Nachmittage Waßmann auf dem Platze vor dem Wirtshaus entgegengetreten war, in seiner ganzen edlen Männlichkeit, da war in ihre Seele etwas hineingeweht, wie ein seltsames Ahnen, daß das Leben, das sie bislang geführt, nur ein Traum sei, daß es eines Tages zu einem köstlichen Erwachen führen müsse.

Als sie dann in dem Lokale dem jungen Seemann gegenübersaß und draußen der Wind heulte und die Luft voll war von der Stimme des Meeres, da fühlte sie, daß der Moment dieses Erwachens gekommen sei, sie fühlte, daß sie Waßmann gut sein müsse, ob sie wolle oder nicht.

Dann hatte sie die beiden auf dem Deiche belauscht. Eigentlich ganz wider Willen. Aber nun war ihr kaum einige Stunden alter Traum schon zu Ende.

Nicht um alles in der Welt hätte sie einem Menschen ihre Neigung für Waßmann anvertraut. Doch hier in der Stille ihrer Kammer ließ sie ihren Tränen freien Lauf.

Gewiß war sie Waßmann zu unbedeutend und er zog die kecke Dora ihr vor.

Und in ihr wogte die heiße Lebensnot. Die weitete die Brust und beklemmte das Herz.

Dann dachte sie wieder, er sei sicher leichtfertig, und gedenke mit Dora nur die Zeit zu vertändeln.

Ja, so mußte es sein. Sie fühlte sich einen Augenblick sehr stolz und entkleidete sich mit dem Entschluß, Waßmann aus ihrem Gedächtnis auszulöschen, wie ein Kind die Schrift seines Griffels von der Tafel.

Aber als sie im Bette lag und den schwächer fallenden Regentropfen lauschte und im Schein des nun aufgegangenen Mondes zusah, wie diese an den Scheiben bald hängen blieben gleich großen Perlen, bald wie Tränen herunterrannen, da kehrten ihre Wünsche wieder zurück zu Helmut Waßmann. Und sie biß die Zähne fest in ihre Kissen, um es nicht laut hinauszurufen in das brausende Toben da draußen: „Ja, ich liebe ihn, ich liebe ihn!“

2. Kapitel

Man schrieb den 15. Oktober.

Schon tagelang war das Land nicht trocken geworden. Wenn der strömende Regen einmal aussetzte und die übersättigte Erde versuchte, die Wassermassen doch noch aufzusaugen, da jagten neue schwere Wolken heran gleich finsteren Riesen, und es war von neuem ein mißtönendes Rinnen und Rauschen. Alles troff von Nässe und der feuchte Atem der Luft verursachte bei den Menschen ein Schütteln und Frösteln.

Seit vierzehn Tagen standen Helmut Waßmann und Jochen Schürmer mit anderthalb Hundert Kameraden an jedem Morgen auf dem nassen Kies des Hofes der Werftkaserne zu Wilhelmshaven und übten sich im Dienst fürs Vaterland.

Und eines Tages war nicht mehr der klatschende Regen. Der Wind blies eisig von der Nordsee herüber. Um die hartgefrorenen Ackerschollen lag der blanke Schimmer der zu Silber erstarrten teerfarbenen Wasser und beim Felddienst war unter den Füßen ein knisterndes Krachen.

Ich stand mit Waßmann nicht in einer Kompagnie und bekam ihn selten zu sehen. Aber ich hörte desto mehr. Im Dienst freilich, da war er der Besten einer. Und er war darum schon als junger Rekrut gar wohl gelitten. Aber in sonstiger Beziehung schien es, als habe er wieder den Teufel im Leibe.

Ich bekam damals zu Weihnachten keinen Urlaub. Und das Wetter war so schön.

Lachend schien die Sonne in den Mittagsstunden vom blaßblauen silberverschleierten Himmel. Nichts regte sich draußen. In den Bäumen des Exerzierplatzes und der Ostfriesenstraße brannten blitzende Lichter. Wie kleine goldene Kugeln funkelten die braunen Knospen und bläuliche Eiszapfen hingen von den überglasten Aesten.

Wie Weihnachtsbäume, die die gute Mutter Natur allen denen angezündet habe, die heimatlos hier in der Garnison saßen.

Ich hatte Waßmann unterwegs getroffen und wir schritten nebeneinander hinaus nach einem der umliegenden Dörfer.

Da weihte er mich auch ein in sein Geheimnis. Er sei verliebt; wirklich, wahrhaftig und ganz ernsthaft. Aber ohne Aussicht.

„Antjen Schürmer,“ fragte ich gedehnt.

Ja, die sei es. Aber die sei verschossen bis über die Ohren in einen Obermaaten. Und sie habe ihm während der zehn Tage, als er sich bei den Schürmers aufhielt, mehr wie deutlich zu verstehen gegeben, daß sie absolut von ihm nichts wissen wolle.

Ja, so erzählte er mir damals.

Mitte Januar kam dann der richtige Winter und zwängte weithin alles in seinen silberschimmernden Panzer.

Da wurde es erst recht gemütlich und traulich draußen in Ulmensiel und wenn ich abkommen konnte, war ich häufig mit von der Partie.

Mitunter traf man sich im „Blauen Affen.“ So hatten die Fahrensleute das kleine Wirtshaus getauft, das ganz am Ende des Dorfes in unmittelbarer Nähe der Forts lag.

Woher der Name stammte, darüber wußte man nichts Bestimmtes. Jürgen Pott, der Träumer, erzählte zwar manches darüber. Aber der war nicht klar im Kopfe und sprach heute so und morgen so.

Wie noch über manches andere.

Von der schrecklichen Sturmnacht, die die Jade gebar, von dem Fräulein v. Jever, das einst über die Lande hier gebot, vom Klabautermann; von Meermännern, Nixen usw.

Sein Hörerkreis erstreckte sich meistens auf die Mädchen, der Burschen Sinn stand nicht nach dergleichen.

Aber sie störten den Schwachsinnigen doch nicht, wenn er seine Märchen auskramte.

Wir sind eben ein gutherziges Volk hier oben; mit weichen Kinderherzen in ungeschlachten Körpern. Des Sonntags tanzte man in der „Hohen Meereswoge“.

Die „Himmelblaue See“, wie das andere Tanzlokal hieß, war bei uns Fahrensleuten nicht beliebt.

Dort verkehrten hauptsächlich die Knechte der Bauern und deren Mägde.

Wir aber sagten, es gäbe keine himmelblaue See. Und wir müssen es doch wissen.

Antjen blieb in diesem Winter den abendlichen Zusammenkünften fern.

Sie lebte überhaupt sehr einsam.

Einige Male hatte sie in der „Meereswoge“ getanzt. Aber nur dann, wenn sie Waßmann anderswo wußte.

Merkwürdigerweise war auch Kling immer dagewesen. So hieß jener Obermaat, mit dem sie damals um den „Pieler rum“ tanzte. Er hatte sich sehr um sie bemüht und sie jedesmal nach Hause begleitet. Aber seine Aufmerksamkeiten ließen sie kalt.

Von Waßmann erzählte Jochen oft tolle Dinge. Dinge, die sehr häßlich klangen. In ihr väterliches Haus kam er nur selten. Und dann nur auf wenige Augenblicke und immer nur mit ihrem Bruder.

Das mit Dora hatte kaum so lange gedauert, als sein Aufenthalt in Ulmensiel. Und nun sollte er die Liebschaften wechseln wie seine Wäsche.

Aber sie liebte ihn mehr denn je.

Wenn sie des Nachts in ihrem Bette lag, dann lauschte sie mit Entsetzen dem Branden des nahen Meeres, das Helmuts zweite Heimat geworden war, wie er einmal erzählt hatte. Und das Wehen des Windes, der vor jeder Oeffnung stand und an ihrem Kammerfenster rüttelte, mit brutaler Gewalt, erfüllte sie mit banger Angst, ließ ihr Herz erbeben und pochen.

Das Meer und der Wind, sie würden ihn ja eines Tages ihr entführen. Nur der tiefe Kummer und das schneidende Weh würden ihr bleiben immer und immer.

Wie bald schon würde die für sie so entsetzliche Stunde schlagen!

Jedes Jahr im März dampften an die tausend junge Krieger mit einem Transporter hinaus, um an Asiens ferner Küste treue Flaggenwacht zu halten. Darunter würde aller Voraussicht nach auch er sein.

Erst zwei Jahre später, wenige Wochen vor ihrer Entlassung, kehrten sie zurück, reich an Erinnerungen, beladen mit Geschenken für ihre Lieben und Bräute.

Dann würde auch er wieder in die Ferne ziehen, ohne für sie je mehr gehabt zu haben, als ein gleichgültiges Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

In jüngern Tagen war ich des Morgens froh,
Des Abends weint' ich. Jetzt, da ich älter bin,
Beginn' ich zweifelnd meinen Tag, doch
Heilig und heiter ist mir sein Ende.

Hölderlin

Tantchen Mabel.

Nach dem Englischen von Else Felsheim.

(Nachdruck verboten.)

Ich bin Besitzer einer einträglichen Farm in Pickering, Yorkshire, zähle 21 Jahre, bin gesund, tätig und, wie ich meine alte Haushälterin einst sagen hörte, auch leidlich hübsch. Und doch bin ich nicht glücklich. Würde man mich fragen, warum ich mich nicht glücklich fühle, so könnte ich kaum eine passende Antwort finden; aber die traurige Tatsache bleibt.

An einem lieblichen Abend im Mai sitze ich vor einem schwachen Kaminfeuer, behaglich in meinen Schlafrock gehüllt, die Pfeife im Mund, einen Roman in der Hand; doch ein prüfendes Auge würde eine Wolke des Mißmuts entdecken, die mein gewöhnlich so heiteres Antlitz überschattet. Ich bin so vertieft in meine trübseligen Gedanken — wünsche meine Farm zum Henker und sehne mich nach einem anregenderen Leben — daß meine Pfeife erlöscht, mein Buch zu Boden fällt und mein Kopf schwer auf meine Brust sinkt.

Da höre ich die alte Nancy, meine würdige Haushälterin, eintreten; sie legt einen Brief auf den Tisch an meiner Seite, murmelt: „Wahrhaftig, er ist eingeschlafen!“ und verläßt auf den Fußspitzen das Zimmer.

Nichts ärgert einen mehr, als für schlafend gehalten zu werden, wenn man in schmerzliche Reflexionen vertieft ist. Doch ich dränge jede Gefühlsaufwallung zurück und nehme mit schwacher Neugierde meinen Brief auf. Mein Interesse erwacht erst bei der Entdeckung, daß er von meinem alten Schulfreund, Charlie Spencer, kommt, den ich seit Jahren nicht gesehen, von dem ich nur gelegentlich gehört habe. Der Brief lautet:

„Oak Tree House, Cranbourne,
Kent, 17. Mai 1873.

Mein lieber, alter James! Ich weiß kaum mehr, ob ich Dir schon geschrieben, seitdem ich, vor nun zwei Jahren, meine gute Mutter verloren; aber, wie dem auch sei, meine Gedanken weilten viel und oft bei Dir. Ich muß Dich endlich einmal wiedersehen, alter Freund, und bestehe darauf, daß Du Deine langweilige Farm verlässest und für ein paar Wochen zu uns kommst. Sind wir auch gerade keine sehr heitern Leute, so führen wir doch ein weniger trübseliges Leben, als Du. Mein Vater und meine Schwester freuen sich sehr, Deine Bekanntschaft zu machen; ich nehme keine abschlägige Antwort an. Also packe Deine Siebensachen und laß uns den Tag Deiner Ankunft wissen.

Dein alter Freund
Charlie Spencer.“

„P. S. Es wird gut sein, wenn ich Dich in Kenntnis setze, daß seit dem Tode meiner guten Mutter die drei Schwestern meines Vaters bei uns wohnen. Das schöne Geschlecht ist also so stark bei uns vertreten, daß Du Deine herzensräuberischen Neigungen befriedigen kannst.“

Diese Einladung kommt zur guten Stunde. Ich fühle mich gerade so einsam und verlassen, daß ich augenblicklich eine freudige Zusage an Charlie abgehen lasse. Zwei Tage später sind meine Vorbereitungen getroffen und ich reise nach Cranbourne ab.

Mr. Spencer war ein sehr wohlhabender Rechtsanwalt, und Charlie galt für den Geschäftsteilhaber seines Vaters. Doch ich glaube, ihm war es mit der Arbeit nicht sehr ernst, und da er als einziger Sohn gute Aussichten hatte, so gewährte ihm sein Vater so viel Freiheit, als er wünschte — und dies war nicht wenig.

Charlie holte mich mit dem Ponywagen an dem Bahnhof von Cranbourne ab und begrüßte mich aufs herzlichste. Wir fuhren etwa drei Meilen durch eine der hübschesten Gegenden von Kent und hatten einander so viel zu erzählen, so viele Jugenderinnerungen aufzufrischen, daß ich es fast bedauerte, als der Wagen, in eine prächtige Eichenallee einbiegend, uns plötzlich vor die pittoreske Eingangshalle eines altertümlichen Hauses brachte, das ganz in herrliches Grün gebettet war.

Charlie warf einem schmucken, jungen Groom die Zügel zu und geleitete mich in das Bibliothekzimmer, wo er mich seinem Vater und seinen Tanten Elisa und Sara vorstellte.

Mr. Spencer schien mir ein sanfter, gemütlicher, etwa fünfzigjähriger Mann zu sein — ich fühlte mich augenblicklich zu ihm hingezogen; doch ich muß gestehen, daß ich die beiden Tanten mit einer an Scheu grenzenden Ehrfurcht betrachtete.

Tante Elisa war um zwei oder drei Jahre älter, als Mr. Spencer — groß und hager, dunkel und düster, kalt und zeremoniell. Tante Sara zählte etwa zehn Jahre weniger und gebärdete sich, gestützt auf ihr jugendliches Alter, wie ein verwöhntes Kind. Struppiges, graumeliertes Haar umgab in zahllosen, steifen Korkzieherlöckchen ihr fettes, glattes Gesicht, das ein beständiges Lächeln zur Schau trug. Sie benahm sich so demonstrativ gegen mich, „des lieben Charlies Freund“, daß ich mich beunruhigt zurücksog, da ich nicht wußte, wie weit ihr Enthusiasmus sie noch führen würde.

Zu meiner großen Erleichterung sagte Tante Elisa in Grabestönen: „Charlie, geleite Mr. Lester jetzt auf sein Zimmer; in einer halben Stunde wird das Diner bereit sein.“

Charlie gehorchte mit großer Bereitwilligkeit; er führte mich zahlreiche, steile Treppen hinauf und hinunter und setzte mich endlich in einem freundlichen, großen Zimmer ab. Dann schlug er die Tür zu, warf sich in einen tiefen Armsessel und brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Aber, Charlie, was soll dies bedeuten?“ fragte ich, ungewiß, ob ich seine Heiterkeit teilen oder erzürnt sein solle.

„O, mein lieber Junge, wenn du nur dein Gesicht hättest sehen können, als ich dich meinen Tanten vorstellte! Ich hätte sie dir wirklich vorher beschreiben sollen.“

„Dies wäre sehr rücksichtsvoll von dir gewesen,“ versetzte ich. „Aber leben diese drei alten Damen immer mit euch?“ fügte ich mitleidig bei.

„Drei alte Damen? Es sind deren nur zwei.“

„Aber du vergißt die andere,“ beharrte ich.

„Ach richtig!“ sagte Charlie. „Ich dachte im Augenblick nicht an Tante Mab. Doch beruhige dich nur; sie ist verreist und wird vorerst nicht hierher zurückkehren. Und wenn man sich auch vor ihr in acht nehmen muß, so ist sie im ganzen doch nicht so schlimm, wie die andern beiden.“

„O, ich kann mir schon vorstellen, wie sie aussieht! Sie sind unausstehlich, jene männlichen, adlernasigen Frauenzimmer, die stolz darauf sind, einen Schnurrbart zu haben! Doch halt — ich beleidige dich am Ende noch mit diesen Reden.“

„Durchaus nicht,“ versetzte Charlie rasch. „Es amüsiert mich nur, daß du Tante Mab so gut zu beschreiben weißt. Doch ich muß dich deinem Toilettenmachen überlassen. Zum Diner zu spät zu kommen, ist ein Verbrechen, das Tante Elisa niemals vergibt.“

Mit traurigem Kopfschütteln entfernte sich mein Freund, war aber so rücksichtsvoll, mich auf seinem Weg in das Speisezimmer wieder abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Drahtmeldungen.

Das Militärluftschiff und der „Parseval".

Berlin, 22. Aug. Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen gestern auf dem Uebungsplatze der Luftschiffer-Abteilung und ließen sich das Militärluftschiff und den Ballon „Parseval" der Motorluftschiff-Studiengesellschaft vorführen. Der Kronprinz machte dann eine Fahrt in dem Militärluftschiff mit seinem Adjutanten Oberstleutnant v. Oppen mit. Hauptmann v. Kehler stieg mit dem „Parseval" auf, um den kaiserlichen Hoheiten Abfahrt, Landung usw. vorzuführen. Der Kronprinz versprach Hauptmann v. Kehler, die nächste Fahrt mit dem „Parseval"-Ballon zu machen. Der „Parseval" unternahm noch eine Fahrt, an der die Gräfin Pourtales teilnahm. Das erste Mal war der Direktor des Deutschen Aeroklubs, Rittmeister von Frankenberg, mitgefahren. Beide Fahrten verliefen sehr glatt.

Vorbereitungen zum „Zeppelin V".

Friedrichshafen, 22. Aug. Nachdem die Schwierigkeiten, die bisher dem Erwerb von Land für die Neuanlage des Zeppelinschen Werkes entgegenstanden, in der Hauptsache behoben sind, hat sich Direktor Colsmann entschieden, bereits am 1. September von seiner Heimat Lüdenscheid nach Friedrichshafen überzusiedeln. Seine Familie dürfte erst nächstes Frühjahr folgen. Um das Zeppelinsche Unternehmen vor Besuchen Unberufener zu schützen, hat das Landjäger-Oberkommando in Stuttgart beschlossen, eine Abteilung nach Manzell, und später nach der Neuanlage zu legen.

Die großserbischen Umtriebe.

Agram, 22. Aug. Aus Kostajnitze wurden gestern wieder dem Gericht zwei serbische Kaufleute eingeliefert. Die Freilassung der festgenommenen Journalisten ist bisher noch nicht erfolgt, weil der Redakteur des „Obzor" die vom Gericht geforderte Erklärung verweigere.

Das neue Regime.

Budapest, 22. Aug. Aus Konstantinopel liegt hier eine Privatmeldung vor, wonach die türkische Regierung ihre Botschafter in Paris und London angewiesen hat, die französischen und englischen Konzessionäre aufzufordern, ihre Konzessionen zurückzugeben, da dieselben unter dem alten Regime durch Bestechungen erworben worden seien. Sollten die Konzessionäre nicht einwilligen, so wird die türkische Regierung die Angelegenheit vor das Haager Schiedsgericht bringen.

Im letzten Moment verhaftet.

Newyork, 22. Aug. Bei der Landung in Newyork wurde an Bord des Dampfers „Deutschland" eine Bande aus Ungarn entflohener Diebe und Raubmörder verhaftet, der es gelungen war, nachdem die Polizeibehörden verschiedener Länder sie durch ganz Europa verfolgt hatten, auf einem Amerikadampfer zu entkommen. Die Newyorker Polizei wird die Verbrecher, die eine der gefürchtetsten ungarischen Mörderbanden darstellen, unverzüglich nach Hamburg zurückschicken. Die letzte Missetat, die ihnen zur Last gelegt wird, ist die Ermordung eines Kaufmanns in Vacz, dem sie 40 000 Kronen geraubt haben.

Unbrauchbare Geschütze.

Paris, 22. Aug. Nach einer Meldung der „Liberte" sind bei den Uebungen an Bord des Linienschiffes „Viktor Hugo" mehrere Geschütze unbrauchbar geworden, da beim Schießen geplatzte Kartuschhülsen Ausbrennungen an den Verschlußrohren verursacht haben.

Die Grubenkatastrophe in Wigan.

London, 22. Aug. Aus Wigan wird telegraphiert, daß dichte Rauchwolken aus der Grube dringen. Sachverständige behaupten, daß eine neue Explosion stattgefunden habe. König Eduard telegraphierte aus Marienbad an den Bürgermeister von Wigan seine tiefste Teilnahme für die Hinterbliebenen der Opfer und bat um fortlaufende Nachrichten über das Schicksal der Begrabenen, soweit es noch zweifelhaft sei.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. Aug.: Kühler, veränderl., strichweise Gewitter, windig.
24. Aug.: Wechselnd, wolkig, windig, Regenfälle, kühl, Gewitter.
25. Aug.: Wenig verändert, Regenfälle, strichw. Gewitter.
26. Aug.: Feucht, kühl, windig, veränderlich.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Gottesdienste.

Sonntag, den 23. August.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Heinenberg.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Heinenberg.
„ 9½ „ Pastor Graeve.
„ 11 „ Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8½ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ 1½ „ Gemischter Chor.
„ 4 „ Bibelstunde.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 8 „ Trommler- und Pfeiferchor.
Dienstag 8½ „ Posaunenchor.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Sonntag, den 23. August.

Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7¾ „ Frühmesse m. Predigt. Dr. Rensing.
Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikantinnen.
9 „ Schulmesse m. Predigt. Kapl. Riecke.
10¼ „ Hochamt m. Predigt.

Nachmittags.

2½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf.

Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse. Vikar Böddicker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Ernährt die Kleinen mit **Nestle's Kindermehl.**

Bad Königsborn bei Unna. Am Sonntag, den 23. August cr., veranstaltet die auf stete Abwechselung bedachte Badeverwaltung im Kurgarten ein **großes Doppel-Konzert,** ausgeführt von der Kurkapelle und dem Künstler-Waldhorn-Quartett von der Königlichen Kapelle in Hannover unter Mitwirkung des Piston-Virtuosen und Königlichen Kammermusikers Herrn Täubig. Ueber diese Künstler-Vereinigung schreiben die Danziger Neuesten Nachrichten: In acht gewählten Konzertnummern und mehreren Einlagen gab das Künstler-Ensemble Proben seines künstlerisch hervorragenden Zusammen- wie Einzelspiels, die nicht allein das große Publikum erfreuten, sondern auch den Musikkundigen vollauf befriedigen. Technik wie Vortragsweise waren gleich bewundernswert. Wie Sphärenklänge verhallten die harmonischen Töne im feinsten Piano, um dann wieder zu schmetternden Fanfaren anzuschwellen. Als vollendeter Künstler auf seinem Instrument produzierte sich Herr Täubig.

Sie hat recht.

Zwei Freundinnen, die trafen sich
Zufällig auf der Straßen.
Da sagt' die eine, Liebste, sprich,
Ich kann es garnicht fassen,
Daß dir die Speisen jederzeit
So wunderbar gelingen.
O sag, welch' eine Kleinigkeit
Läßt dieses dich vollbringen?
Da du es wissen willst, mein Kind,
Ich sag' es dir in Kürze:
Der Speisen Feinheit bringt geschwind
Nur Maggi's Suppen-Würze.

Mosbach's

beginnt **Montag, den 24. August**

Warten Sie daher mit Ihren Einkäufen, wir bieten Ihnen kolossale Vorteile.

Beachten Sie bitte unsere Beilage in der Montags-Nummer.



98 Pfg. Woche

3987

Tüchtiges 4017
Morgenmädchen
sucht auf sofort
Frau Stelbrink,
Holzen,
Paulinenstraße.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern per 1. September
Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktober
zu vermieten. 4024
Fritz Becker,
Stadtkeller.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern steht auf sofort oder am 1. Oktober zu vermieten.
Frau Ww. Schmidt,
4019 Mühlenstr. 22.

Ingenieur-Akademie
Für Maschinen und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahmebedingungen: 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung od. Absolvierung einer Fachschule Näheres d. d. Programm.
Wismar a/d Ostsee

Gerstenmehl
garantiert rein 4027
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Ungarweine
vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie
Ober-Ungar, Ruster, Méneser, Szamorodner,
insbesondere 3996
Medizinal-Ungarweine
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
Fritz Mitze,
Bier-, Wein- u Zigarren-Handl.
Schwerte, Brückstrasse 21.

Einmachfässer
Fleischfässer
in eigener Werkstatt gearbeitet. Reifen aufziehen prompt und preiswert. 3840
Küferei Häberlein.

Versuchen Sie
ff. Schweizer-Butter
Pfund 1 Mark
empfiehlt täglich frisch
Stadttor-Drogerie
4030
Brück-, Ecke Hellpothstr.
und
Stern-Drogerie
Bahnhofstraße.

Ein schwarz-buntes
Rind
zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten wieder abzuholen in Haus Billigst bei Schwerte. 4021

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Melasse
Kleie
Torfstreu
4028
empfiehlt
L. Weinberg.

Frühe Kartoffeln
und
6 Wochenferkel
hat abzugeben
Schwarzelühr,
4016 Holzen.

Sommerwaren-Ausverkauf!
Die noch in grosser Auswahl vorrätigen Waren werden zu staunend billigen Preisen ausverkauft.
3795
Ganz besonders unter Preis:
Staubmäntel, Paletots
Kinderjaketts, Blusen
Costümröcke
Kinderkleider
Geschwister Becker
Schwerte.

Goldwaren- & Uhren-

kauft man nur bei **Jacob,** SENIOR
BERLIN O! Friedenstr. 8
weit billiger als irgendwo
Ratenzahlung
Kein Preisaufschlag.
Illustrirte KATALOGE
überallhin portofrei
3833

Heinrich Geiger
Schützenhof. 4023
Wegen Umzug verkaufe von heute ab gegen Casse
Weine, Liköre, Südweine, bessere Cognacs
je nach Abnahme mit
10 bis 15 Prozent Rabatt.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Auch eine Partie Möbel, gebr. Tische, Stühle, Sofas etc. gebe billig ab.

Bekanntmachung.

Wir machen auf die Bestimmungen des § 47 Abs. 1 und 53 Abs. 1 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 21. Oktober 1891 aufmerksam, dieselben lauten:

„Fuhrwerke, welche sich auf der Straße begegnen, müssen nach der rechten Seite zu halb ausweichen, von hinten vorfahrende Fuhrwerke haben links auszubiegen.

Des Fahrens und der Behandlung der Pferde Unkundiger, sowie solchen Personen, welche das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ist die Führung (selbständige Leitung) eines mit Pferden bespannten Fuhrwerks auf öffentlichen Wegen verboten.

Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bestraft." 4033

Schwerte, den 21. August 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann.

Rotstern, Violetstern hochfeine Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstrickerei. 923W

Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der

Stadttor-Drogerie

von 4031

Wilkes,

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Stern-Drogerie,

Bahnhofstrasse.

Erfinder!

Wir zahlen **1000 Mark sofort in bar** und **15% vom Reingewinn** für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. 4007

Offerten erbeten an Patentbüro

Wagner & Trost, Cassel.

Bienen-Zucker

offeriert

Fr. W. Sträter,

4008 **Aplerbeck.**

Gegründet 1888

0.95 Mk. 1,95 Mk. 2.95 Mk.

Fernsprecher 298

Bekanntmachung!

Montag, den 24., Dienstag, den 25.

Schluss-Tage 4023

meiner grossen wohlfeilen

Serien-Verkäufe!

Beachtenswert sind namentlich auch die Auslagen in der oberen Etage!

In den Schaufenstern befindliche Gegenstände werden auf Verlangen bereitwillig verabreicht!

Fast alle Serien-Auslagen sind infolge des regen Zuspruchs aus den Lägern ergänzt!

Hermann Kornblum

Hagen i. W., Frankfurterstr. 97–101

Geld 5—6% braucht schreibe sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. **J. Stusche, Berlin 57, Kurfürstenstr. 164.**

Weinberg's

Haushaltungs-Kaffee

4026 **per Pfd. Mk. 1.—**

ist unerreicht im Geschmack und Aroma.

Zugabebons! **Zugabebons!**

Ich empfehle:

ff. Blütenmehl per Pfund **16** Pfg.

Kaisermehl per Pfund **16** Pfg.

Stampfzucker feink. p. Pfd. **21** Pfg.

Reines Apfelkraut 4029

p. Pfd. **35** Pfg.

Apfelgelée Pomolose per Pfd. **23** Pfg.

Rübenkraut ff. Delikateß pr. Pfd. **15** Pfg.

Kleinfleisch solange Vorrat pr. Pfd. **35** Pfg.

Margarine hochf. p. Pfd. **50** Pfg.

Zugabebons! **Zugabebons!**

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

L. Weinberg.

Der

Krieger- und Landwehr-Verein Höchsten und Umgegend

feiert am

Sonnabend, 29. u. Sonntag, 30. Aug. 1908

in dem auf der

Ueberacker'schen Weide erbauten grossen Festzelte sein

35 jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit der

Sedan-Feier.

Fest-Ordnung:

Sonnabend, den 29. August, nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Fest und Volksbelustigungen.** 8 Uhr: **Zapfenstreich, nachdem grosser Ball im Festzelte.**

Sonntag, den 30. August, morgens 5 Uhr: **Weckruf.** 1—2 Uhr: **Empfang der fremden Vereine im Vereinslokale (W. Ueberacker).** 2½ Uhr: **Antreten zum Festzuge.** Sodann **Festrede und Parade.** Darnach: **Konzert und Volksbelustigungen.** 8 Uhr: **Grosser Ball im Festzelte.**

Preise der Karten: Ganze Festkarte 1.25 Mk., im Vorverkauf 1.00 Mk. Sonnabend: Ballkarte 0,50 Mk., (eine Dame frei). Sonntag: Konzert à Person 0,50 Mk., Ball 0,75 Mk., (eine Dame frei). Konzert und Ball 1.00 Mk. (eine Dame frei).

Die Bewohner von Höchsten werden höflichst gebeten, die Strassen durch die der Festzug geht, auszuschmücken 4005

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein.

Der Vorstand. **Der Festausschuss.**

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert

MAGGI's Suppen

in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller — **in wenigen Minuten** nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben 4015 Kölner Consum Anstalt **Michael Brücken, Hörderstrasse 48.**

Als bester, billigster und gesundester

Ersatz für die so teuere Butter

4022 empfehle neue, reine, feinste

Gelée's und Marmeladen

von Johannis-, Erd- und Himbeeren, Aprikosen, Reineclauden, Feigen etc., in Gläsern und Töpfen per Pfd. statt 80 nur **50** Pfg.

Früchte aller Art in Gläsern und Dosen, hochfeine Qualitäten,

mit 25% Rabatt.

Delikatessenhaus Wahle.

Für Rekruten

empfehle billigst:

Koffer, Hosenträger, Brustbeutel, Taschenmesser, Bürstenwaren etc.

Otto Schriewer, Leder-Handlung

Hüsingstrasse 14. 3991

Vorläufige Anzeige.

Vom 1. September cr. befindet sich mein 4018

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Eckhaus Bismarck- und Moltkestrasse.

Meine Schreinerwerkstatt bleibt am früheren Platze weiter bestehen.

Hochachtungsvoll!

Ernst Knake.

Bad Königsborn bei Unna.

Sonntag, den 23. August 1908:

Grosses Doppel-Konzert,

ausgeführt von der

Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors F. Guth und dem Künstler-Waldhorn-Quartett nebst Piston-Virtuosen von der Königl. Kapelle in Hannover (den Königl. Kammermusikern Herren Klöpfel, Kellner, Wider, Unger und Täubig).

Beginn des Konzerts 4 Uhr nachm. Ende gegen 8½ Uhr abends.

Eintritt à Person 75 Pfg.

Ausserdem jeden Sonntag von 11½—12½ Uhr:

Matinee.

Eintrittskarten zum Matinee berechtigen auch zum Besuch der Nachmittags-Konzerte.

4009 **Die Badeverwaltung**

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

4025 empfiehlt **L. Weinberg.**

Bekanntmachung.

Die Hufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommision für den Regierungsbezirk Arnsberg finden regelmäßig am zweiten Mittwoch eines jeden Vierteljahres statt. Die nächste Prüfung ist demnach am 14. Oktober 1908. Die weiteren Angaben über den Ort und die Schmiede werden den Prüflingen durch die Ladung bekannt gegeben.

Herrn Veterinär-Rat Blome, welcher als Regierungs-Kommissar an den Prüfungen teilnimmt, habe ich zum Vorsitzenden der aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission ernannt.

Der Meldung zur Prüfung, welche an den Vorsitzenden zu richten ist, hat der Prüfling folgende Nachweise beizufügen:

1. Die amtliche Bescheinigung, daß er das 19. Lebensjahr vollendet hat (Geburtsschein).
2. Die amtliche Bescheinigung, daß er mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung im Bezirk der Prüfungs-Kommission sich aufgehalten hat;
3. die Versicherung, daß er innerhalb der letzten 6 Monate einer Hufbeschlagsprüfung nicht erfolglos sich unterzogen hat.
4. Die Bescheinigung über die erlangte theoretische und praktische Ausbildung.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein.

Im Falle der Zulassung hat der Prüfling 10 Mk. Prüfungsgebühr porto- und bestellgebührenfrei an die Königliche Regierungs-Hauptkasse in Arnsberg mit dem Vermerk „Gebühr für Hufbeschlagprüfung" einzuzahlen.

5. Von der erfolgten Einzahlung der Gebühr setzt der Prüfling den Vorsitzenden durch Einsendung der Quittung und des Posteinlieferungsscheines in Kenntnis. 3994

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung nicht im Termin erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Arnsberg, den 10. August 1908.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: gez. Rahm.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 29. Juli 1908 (Amtsblatt Stück 32) für den Umfang der Gemeinden Hachenen, Lücklemberg und Wellinghofen vom 1. September d. Js. ab die amtliche Leichenschau eingeführt worden ist.

Nach dieser Verordnung darf eine Leiche erst dann beerdigt werden, wenn der Polizeibehörde eine Todesbescheinigung, ausgestellt von einem approbierten Arzt, eingereicht worden ist. Die Einreichung der Todesbescheinigung hat binnen 48 Stunden zu erfolgen. Erfolgt dieselbe nicht in der angegebenen Zeit, so wird sie auf Kosten des Verpflichteten seitens der Polizeibehörde eingezogen.

Verpflichtet zur Vorlegung der Todesbescheinigung ist das Familienhaupt und wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, der, in dessen Wohnung oder Behausung sich der Sterbefall ereignet hat. 3995

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bestraft.

Wellinghofen, den 18. August 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Hartung, Amtmann.